

## **6 Fragestunde**

Bgm. Mag. Nagl:

Meine geschätzten Damen und Herren, ich komme nun schon zur Fragestunde. Es ist jetzt 13.01 Uhr, ich darf Frau Gemeinderätin Sabine Reininghaus bitten, die erste Frage an mich zu stellen und darf den Vorsitz an den Herrn Vizebürgermeister übergeben.

***Vorsitzwechsel – Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (13.01 Uhr).***

### **6.1 Frage 1: BürgerInnenbeteiligung im Grazer Gemeinderat (GR<sup>in</sup> Reininghaus, Neos an Bgm. Mag. Nagl, ÖVP)**

GR<sup>in</sup> Reininghaus:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Stadtsenat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer zuhause im Livestream. Ich habe eine Frage an Bürgermeister Nagl vorbereitet, der die BürgerInnenbeteiligung im Grazer Gemeinderat verbessern soll. Die Griechen der Antike, die zumindest für einen Teil der Gesellschaft auf demokratische Strukturen in der Gesellschaft setzten, haben schon gewusst, wie wichtig es ist, StaatsbürgerInnen in politische Entscheidungen einzubinden. Natürlich wurde der Begriff „Demokratie“ damals ziemlich eng ausgelegt, denn ein Stimmrecht gab es, wie wir alle wissen, nur für „freie“ Männer. Schön, dass wir die Demokratie als Form unseres Zusammenlebens in der Zwischenzeit sehr viel weiter auslegen. Ich sehe das auch als Entwicklung eines gesamtheitlichen, demokratischen Systems nicht abgeschlossen, sondern als ein laufender Prozess in einem mündigen Bürgertum.

Manche Gemeinden in Österreich tragen diesem Gedanke schon lange Rechnung, indem sie ihre Gemeinderatssitzungen zu Podien der direkten Bürgerbeteiligung erheben. Gemeinden wie beispielsweise Klosterneuburg nehmen hier bereits eine

Vorreiterrolle ein und haben sogenannte „Speakers Corner“ in ihren Gemeinderatssitzungen eingerichtet. In diesem Speakers Corner haben alle GemeindebürgerInnen die Möglichkeit, ihre Anliegen und Anregungen direkt vor dem versammelten Gemeinderat vorzubringen. Durch dieses Mittel müssten viele Geschehnisse nicht erst medial an die gewählten RepräsentantInnen herangetragen werden, wie das Beispiel um die Pendlerproblematik am Ruckerlberg zeigt. Hier mussten nämlich die BewohnerInnen selber eine quasi Verkehrsstromanalyse ins Leben rufen, um überhaupt politische Aufmerksamkeit zu erhalten. Wie weit sind die GrazerInnen eigentlich vom Gemeinderat entfernt? Das frage ich mich bei dieser Gelegenheit. Dabei, und das muss an dieser Stelle erwähnt werden, hat ja die BürgerInnenbeteiligung, die über die gesetzlichen Mindestvorgaben hinausgeht, in Graz eine lange Tradition. Diese Tradition hat in der Vergangenheit oft zu mehr gegenseitigem Verständnis und zu besseren Ergebnissen geführt, ich werde daher auch den Initiativantrag stellen, den Grazer Gemeinderat und das Tool der direkten BürgerInnenbeteiligung in Form eines Speakers Corner zu erweitern. Daher komme ich zu meiner

### **Frage**

an unseren Bürgermeister:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, können Sie sich als zuständiger politischer Referent für das Referat für BürgerInnenbeteiligung vorstellen, einen Speakers Corner nach dem Vorbild von Klosterneuburg mitzutragen und so die lange Tradition der Grazer BürgerInnenbeteiligung weiter auszubauen?

**Originaltext der Frage:**

*Die Griechen der Antike, die zumindest für einen Teil der Gesellschaft auf demokratische Strukturen in der Gesellschaft setzten, haben schon gewusst, wie wichtig es ist, StaatsbürgerInnen in politische Entscheidungen einzubinden. Natürlich wurde der Begriff „Demokratie“ damals ziemlich eng ausgelegt, denn ein Stimmrecht existierte bekanntermaßen ausschließlich für „freie“ Männer.*

*Schön, dass wir heute den Begriff „Demokratie“ als Form unseres Zusammenlebens weiter auslegen und uns ein viel differenzierteres Demokratieverständnis zu eigen machen. Ich sehe die Entwicklung unserer Demokratie aber nicht abgeschlossen, sondern als einen laufenden Prozess in einem mündigen Bürgertum.*

*Manche Gemeinden in Österreich tragen diesem Gedanke schon lange Rechnung, indem sie in ihren GR-Sitzungen der direkten Bürgerbeteiligung ein Podium geben. Klosterneuburg beispielsweise nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein.*

*Diese Gemeinde hat, unter anderen, in ihren Gemeinderatssitzungen bereits einen sogenannten „Speakers Corner“ eingerichtet.*

*Dieses Podium gibt allen GemeindegängerInnen die Möglichkeit, deren Anliegen und Anregungen direkt vor dem versammelten Gemeinderat vorzutragen.*

*Durch diese direkte Form der BürgerInnenbeteiligung müssten Anliegen nicht erst über die Medien an die gewählten RepräsentantInnen herangetragen werden, sondern die GrazerInnen erhielten dadurch die Chance, direkt vor ihre gewählten GemeindevertreterInnen zu treten und ihre Anliegen publik zu machen.*

*Ein aktuelles Beispiel ist die Pendlerproblematik am Ruckerlberg, wo BewohnerInnen selbst eine quasi Verkehrsstromanalyse ins Leben rufen mussten, um politische Aufmerksamkeit zu erhalten. Dieser Fall zeigt, dass in Graz die BürgerInnen zu weit vom Gemeinderat entfernt sind.*

*Dabei hat BürgerInnenbeteiligung, die über die gesetzlichen Mindestvorgaben hinausgeht, besonders in Graz eine lange Tradition und führte schon oft zu mehr gegenseitigem Verständnis und zu besseren Ergebnissen.*

*Ich werde daher auch den Initiativantrag stellen, den Grazer Gemeinderat um das Tool der direkten BürgerInnenbeteiligung in Form eines „Speakers Corner“ zu erweitern.*

**Frage:**

*Sehr geehrter Herr Bürgermeister Nagl,  
können Sie sich, als zuständiger politischer Referent für das Referat für BürgerInnenbeteiligung vorstellen, einen „Speakers Corner“ nach dem Vorbild von Klosterneuburg mitzutragen und so die lange Tradition der Grazer BürgerInnenbeteiligung weiter auszubauen?*

**Bgm. Mag. Nagl:**

Vielen Dank, Frau Gemeinderätin, Sie wiederholen einen schon oft und gleich lautenden Antrag, den Ihre Kolleginnen und Kollegen schon gestellt haben. Ich möchte aber auch Ihnen gerne sagen, wie ich dazu stehe. Um Missverständnisse vorab auszuräumen, der Begriff „Speakers Corner“ wird, glaube ich, von Ihnen hier falsch gebraucht. Die sogenannte Rednerecke betrifft nämlich die allgemeine Redefreiheit als Menschenrecht an einem öffentlichen Platz. Was Sie offensichtlich meinen, ist eine Teilnahme und ein Rederecht in Körperschaften auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, das bei uns nur den gesetzlich bestimmten RepräsentantInnen zusteht. Das ist aber etwas vollkommen anderes, inhaltlich ist es bei dem von Ihnen Neu-Deutsch bezeichneten Tools noch immer so, dass sie auf einer gesetzlichen Grundlage basieren müssen; vielleicht klingt das in der heutigen Zeit weniger cool, aber was Sie fordern, ist nichts anderes als ein grundlegender Eingriff in das Demokratiesystem. Wir haben in der Zweiten Republik ein System aus direkter und indirekter Demokratie, das sich meiner Meinung nach auch sehr, sehr gut bewährt hat.

Die direkte Demokratie auf Gemeindeebene entspringt erstens dem Steiermärkischen Volksrechtsgesetz, das sind Volksbegehren, Volksabstimmungen, Volksbefragungen. BürgerInnen haben, zweitens, auf der Bezirksebene, in Graz, auch eine Besonderheit, die es nur in Wien und Graz gibt, die Möglichkeit, über den eigens von uns geschaffenen Bezirksrat in jedem Bezirk am demokratischen Prozess teilzunehmen. Die Bürgerbeteiligung soll, drittens, auch immer wieder ausgebaut werden, und ich darf Ihnen versichern, dass es momentan mehr Städte gibt, die uns anrufen, als umgekehrt, weil wir nicht nur einen BürgerInnenbeirat haben, weil wir sogar das Bürgerbudget und vieles andere, das Sie jetzt ja auch schon kennengelernt haben, in der Stadt Graz installiert haben, das heißt, wir sind Vorbild für andere und werden immer gefragt, wie wir diese Bürgerbeteiligung weiterentwickeln. Ein eigener Prozess läuft ja jetzt auch mit dem BürgerInnenbeirat und wird im Frühjahr wahrscheinlich schon Ergebnisse zeigen. Dabei habe ich jetzt schon den Kern der Sache angesprochen, nämlich die Bündelung von Interessen. In der indirekten Demokratie ist es unsere, und auch Ihre, Aufgabe und verantwortungsvolle Pflicht, in den Gremien, denen wir angehören, Interessen gebündelt, aber dann trotzdem auch wieder ganzheitlich zu betrachten, das soll die Gefahr von unsachlichen und emotionalen Anlassfallentscheidungen vorbeugen. Sie fordern nun nichts anderes als eine Vermischung der beiden Grundsäulen der Demokratie. Nicht nur ist es so, dass die von Ihnen gebrauchten Begriffe nicht ganz gerecht werden oder der Sache nicht gerecht werden, ich denke auch, dass ein solches Instrument systemwidrig ist und zu Doppelgleisigkeiten führen würde und ich nicht der große Verfechter bin, dass sowohl der Vertreter der Bezirksebene als auch Bürgerinnen und Bürger hier im Gemeinderat direkt zu Wort kommen. Es gibt, wie gesagt, jede Menge Möglichkeiten, und Sie repräsentieren, wenn ich es so sagen darf, letzten Endes auch die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und sollten das, was Menschen hier betrifft, auch persönlich hier einfordern (*Appl.*).

**GR<sup>in</sup> Reininghaus:**

Ja, Sie haben da jetzt wunderbar argumentiert, was alles dagegenspricht. Ich denke mir, dass gebündelte Interessen ja auch schon wieder einer bestimmten Vorarbeit von BürgerInnen bedürfen und ich kann mir gut vorstellen, dass Bürger und Bürgerinnen auch hier live vor dem Gemeinderat ihre Anliegen präsentieren können, das finde ich eine tolle Idee, das sollte eigentlich machbar sein und ich frage mich wirklich, warum fürchten wir uns so vor den BürgerInnen im Gemeinderat? Vielen Dank.

**Bgm. Mag. Nagl:**

Ich will nur anmerken, wir fürchten uns hier, glaube ich, nicht. Wenn das bei Ihnen der Fall sein sollte, ich kann nur sagen, es gibt so viele Möglichkeiten, gerade ein Graz, teilzunehmen und wir sollten stolz sein auf die Instrumente, die wir schon geschaffen haben. Meine Meinung (*Appl.*).

***Vorsitzwechsel – Bgm. Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz (13.09 Uhr).***

## **6.2 Frage 2: S-Bahn Ausbau im Osten von Graz (GR Mag. Spath, ÖVP an StR<sup>in</sup> Kahr, KPÖ)**

**GR Mag. Spath:**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe KollegInnen im Gemeinderat und auf der Stadtregierungsseite, liebe Damen und Herren im Livestream, sehr geehrte Frau Stadträtin. Neulich habe ich im Grazer Stadtblatt gelesen, dass du dich für den Ausbau der S-Bahn, auch innerstädtisch, stark machst. Als Maßnahmen nennst du die Errichtung von zusätzlichen S-Bahn-Haltestellen an der Linie S7 und S61 im Westen von Graz, die im Zuge von Unterführungen zu Nahverkehrsknoten aufgewertet werden sollen. Auch der zweigleisige Ausbau der GKB-Linie und Straßenunterführungen

werden für kürzere Intervalle sorgen, versprichst du. Dem stimme ich zu und freue mich auf die Umsetzung. Der Ausbau der S-Bahn im Grazer Westen und weiter in die Weststeiermark ist notwendig und richtig. Dabei vergessen dürfen wir allerdings nicht den Osten und Südosten. Auch hier existiert eine S-Bahn, allerdings im Dornröschenschlaf.

Eingleisige Streckenführung, fehlende Straßenunterführungen und eine Frequenz im Halbstunden-Takt machen die Verbindung innerstädtisch und in das Umland nicht wirklich attraktiv. Die Grazerinnen und Grazer sowie die vielen täglichen Einpendler aus dem Osten und Südosten der Steiermark steigen daher nicht auf den öffentlichen Verkehr, hier auf die S-Bahn, um. Eine effiziente und leistungsstarke Regionalbahn muss auch hier das Straßenbahn- und Busnetz sinnvoll ergänzen. Daher ist es auch im Grazer Osten dringend notwendig, den Ausbau der S-Bahn mit den Linien S3 und S31 voranzutreiben.

Ich stelle daher an dich, sehr geehrte Frau Verkehrsstadträtin, die

**Frage:**

Welche Maßnahmen hast du gesetzt, um den Ausbau der S-Bahn auch im Osten von Graz auf den Linien S3 bzw. S31 zu forcieren?

**Originaltext der Frage:**

*Neulich habe ich im Grazer Stadtblatt der KPÖ gelesen, dass du dich für den Ausbau der S-Bahn, auch innerstädtisch, stark machst. Als Maßnahmen nennst du die Errichtung von zusätzlichen S-Bahn Haltestellen an der Linie S7 und S61 im Westen von Graz, die im Zuge von Unterführungen zu Nahverkehrsknoten aufgewertet werden sollen. Auch der zweigleisige Ausbau der GKB-Linie und Straßenunterführungen werden für kürzere Intervalle sorgen, versprichst du. Dem stimme ich zu und freue mich auf die Umsetzung.*

*Der Ausbau der S-Bahn im Grazer Westen und weiter in die Weststeiermark ist notwendig und richtig. Dabei vergessen dürfen wir allerdings nicht den Osten und Südosten von Graz. Auch hier existiert eine S-Bahn, die aber im Dornröschenschlaf schlummert.*

*Eingleisige Streckenführung, fehlende Straßenunterführungen und eine Frequenz im Halbstunden-Takt machen die Verbindung innerstädtisch und in das Umland nicht wirklich attraktiv. Vor allem die vielen täglichen Einpendler aus dem Osten und Südosten der Steiermark bzw. auch Grazerinnen und Grazer steigen daher nicht auf den öffentlichen Verkehr um.*

*Eine effiziente und leistungsstarke Regionalbahn muss auch hier das Straßenbahn- und Busnetz sinnvoll ergänzen. Daher ist es auch im Grazer Osten dringend notwendig, den Ausbau der S-Bahn mit den Linien S3 und S31 voranzutreiben.*

*Ich stelle daher an dich, sehr geehrte Frau Verkehrsstadträtin, die*

**Frage:**

*Welche Maßnahmen bzw. Initiativen hast du gesetzt, um den Ausbau der S-Bahn auch im Osten von Graz auf den Linien S3 bzw. S31 zu forcieren?*

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Geschätzte KollegInnen, lieber Herr Gemeinderat Spath. Ja, du hast vollkommen richtig in unserer Kommunalzeitung, dem Grazer Stadtblatt, gelesen, dass ich persönlich mir eine innerstädtische S-Bahn-Anbindung gut vorstellen kann. Warum? Weil es natürlich notwendig ist, die Menschen aus den Umlandgemeinden und außerhalb von Graz, also die EinpendlerInnen, vom Wohnort direkt ins Zentrum der Stadt Graz rasch zu bringen. Solche Überlegungen gibt es auf verschiedenen Ebenen und durchaus auch von Fachexperten und dazu wird es, hoffe ich, doch auch nächstes Jahr Überlegungen, wie

das machbar wäre, geben. Ungeachtet dessen ist es aber notwendig, wie du ja durchaus auch im Motivenbericht anführst, dass wir bei den Straßenbahn- und Busausbauprogrammen unserer Stadt weiterkommen müssen und das sehe ich auch nach wie vor als prioritär an. Aber als Bindeglied wäre so eine S-Bahn-Anbindung, also so ein Stadt-Regional-Bindeglied, aus meiner Sicht die einzige Antwort auf viele Probleme, die wir mit den EinpendlerInnen oder AuspendlerInnen in der Verkehrspolitik haben. Dass dazu, lieber Herr Gemeinderat, selbstverständlich nicht nur die Eisenbahnunternehmung, also die ÖBB, notwendig ist in der Planung, sondern wir hier auch auf Landesebene und auch wenn wir das von der Stadt unterstützen würden, die entsprechenden Mittel brauchen, das ist natürlich auch eine andere Sache. Ich bin für die Verkehrsplanung, was die schienengebundenen Ausbauprojekte betrifft, ist ja mein Kollege und Bürgermeister Nagl zuständig gemeinsam mit unserem Stadtrat, und hier brauchen wir natürlich, und das weißt du eh, und alle Mitglieder im Verkehrsausschuss, auch die finanzielle Unterstützung von Bundesseite. Deshalb ist es auch richtig, wie du angemerkt hast im Antrag, dass wir von Stadtseite her prioritär, das ist auch abgestimmt mit der Stadtbaudirektion, mit dem Land, und dieser Forderungskatalog, unsere Anliegen und Wünsche liegen auch im Bundesministerium auf, dass wir bei den Eisenbahnkreuzungen in unserer Stadt Graz weiterkommen müssen und prioritär sind hier auch die GKB-Eisenbahnkreuzungen gesehen worden. Und die Wünsche zur Mitfinanzierung, wie gesagt, liegen im Bund auf, nichtsdestotrotz hast du vollkommen Recht, man darf natürlich die Ostbahn nicht vergessen, das ist aber der nächste Wunschkatalog, das muss man einfach schlichtweg dazu sagen, keines dieser Vorhaben geht von heute auf morgen und braucht vor allem eine große finanzielle Unterstützung, weil schlichtweg die Stadt das nicht finanzieren kann, sonst hätten jetzt meine Vorgängerinnen und Vorgänger das ja auch so gemacht. Konkret zur Ostbahn: Die mit Abstand wichtigste Maßnahme, die die ÖBB getroffen hat, ist die Attraktivierung der Ostbahn als S-Bahn-Verbindung, indem sie die Elektrifizierung vorantreibt und damit eine Beschleunigung des Bahn-Verkehrs erreicht hat oder das erreichen würde. Das hat sie auch, die ÖBB, im Rahmenplan 2021 bis 2026 so festgeschrieben. Für die weitere Entwicklung der S-Bahn im Osten spielt, wie gesagt,

die ÖBB die Hauptrolle. So z.B. auch das Konzept einer Verbindungsstraße zur Koralmbahn zwischen Flughafen Feldkirchen und Gleisdorf, was nicht unwichtig ist, und kürzlich haben wir ja erfreulicherweise auch in den Medien lesen können, ich halte das auch für ganz wichtig, ist gerade die in Arbeit befindliche S-Bahn-Potential-Erhebung und Untersuchung, wo es die Überlegung gibt, für eine die Südautobahn begleitende Strecke das Magnawerk an das S-Bahnnetz anzuknüpfen. Gleichzeitig ist die Steirische Ostbahn, weist ja in unserem Stadtgebiet fünf niveaugleiche Eisenbahnkreuzungen auf, das heißt, es geht hier konkret um die Fröhlichgasse, um den Sternäckerweg oder eben z.B. auch um den Murpark. Dort hat die ÖBB in den letzten Jahren diese Strecken technisch modernisiert, vor allem, das ist für unsere Bewohner in unserer Stadt ganz wichtig, um die Sperrzeiten bei den Schranken oder bei den Eisenbahnkreuzungen zu reduzieren im Tagesverkehr. Alle diese Maßnahmen und Optionen, die jetzt von Seiten der ÖBB schon in Überlegung sind, sind natürlich auf den Ebenen, wo das auch beraten wird, auf Fachebene zwischen Stadt und Land. Natürlich, und das unterstütze ich selbstverständlich, aber man muss auch immer eines dazusagen, braucht man neben der fertigen Planung vor allem dann auch die entsprechende Finanzierung und die werde ich natürlich, um das also insgesamt voranzutreiben, selbstverständlich als Verkehrsstadträtin unterstützen (*Appl.*).

GR Mag. **Spath:**

Danke für deine Ausführungen. Es sind ja viele Dinge gesagt worden jetzt, die wir schon längere Zeit oder über mehrere Jahre hindurch hören. Die Botschaft höre ich wohl alleine, mir fehlt der Glaube, fällt mir dazu nur ein. Denn ich denke, wir haben gerade in diesem Bereich wirklich schon seit Jahren oder Jahrzehnten versucht von der Bevölkerungsseite her, aus Liebenau, aber auch aus St. Peter, da etwas weiterzubringen, leider ist nichts passiert oder nicht viel passiert. Meine Zusatzfrage wäre, du hast das auch schon angekündigt, die Ostbahnstrecke ist gekennzeichnet durch viele Bahnkreuzungen, speziell eben Fröhlichgasse, Liebenauer Hauptstraße, Sternäckerweg, aber auch draußen dann, außerhalb der Stadtgrenze, in Raaba, wo ich

höre, dass es dort Unterführungen geben sollte, von der ÖBB geplante. Wie schaut das jetzt bei uns in Graz aus, gibt in diese Richtung auch schon Ansätze, bist du da involviert oder wie möchtest du in dieser Angelegenheit weiter vorgehen?

StR<sup>in</sup> **Kahr:**

Du weißt schon, noch einmal, dass ich für die Verkehrsplanung zuständig bin, aber nicht für die gesamte Stadtbaudirektion, auch nicht für die Finanzierung dieser Vorhaben. Und dass es überhaupt jetzt sozusagen ein Maßnahmenbündel gibt, zumindest einmal für die Eisenbahnkreuzungen, auch für die GKB, das ist eigentlich dem Vorantreiben meiner Abteilung auch mitzuverdanken, und selbstverständlich mit Abstimmung deines Bürgermeisters und unseres Bürgermeisters, weil für die Finanzierung dieser Vorhaben ist deine Fraktion zuständig. Und dass Jahrzehnte nichts passiert ist, du bist auch schon einige Zeit hier drinnen, das darfst du jetzt nicht mich fragen. Also in dieser Periode gibt es ein Maßnahmenpaket für die Unterführungen auf den GKB-Gleisen, wir hätten das natürlich auch gerne aufnehmen können, gleich für die Ostbahnstrecke, braucht natürlich aber auch die ÖBB dazu. Aber das ist völlig unrealistisch, jetzt irgendwie in der Öffentlichkeit zu verbreiten, dass hier jetzt in den kommenden Jahren alle Bahnunterführungen oder Eisenbahnkreuzungen umgesetzt werden können. Ich sehe das so, dass wir das Schritt für Schritt machen können und wenn wir in einer Periode hier einige umsetzen können und, wie gesagt, die Finanzierung von Bundesseite bekommen, und noch einmal, der Finanzstadtrat und auch der Herr Bürgermeister haben diesen Brief, Stadtbaudirektion gemeinsam mit Verkehrsplanung und Land, an das Bundesministerium geschickt, aber wir brauchen eine Zusage für die Finanzierung (*Appl.*).

**6.3 Frage 3: „Raum der Erinnerung“ in Reininghaus  
(GR Luttenberger, KPÖ an StR Dr. Riegler, ÖVP)**

**GR Luttenberger:**

Werte Stadtregierung, sehr geehrter Herr Stadtrat Riegler, sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte auch die Streamerinnen und Streamer global begrüßen, die uns zuschauen. Meine Frage bezieht sich auf eine unlängst getätigte Entdeckung, die mich persönlich sehr überrascht, in die Richtung, dass es in der Grazer Erde doch eine sehr große, unschöne, braune Vergangenheit gibt. Konkret geht es um die Kellerräume der Reininghausgründe, wo Anfang Dezember ein groß angelegter Artikel der Kleinen Zeitung war und ich zitiere: „Es handelt sich um den größten zivil ausgelagerten Rüstungsbetrieb der Nazis in Österreich, eingerichtet in den Kellern der Brauerei Reininghaus“ und der Fund belegt, dass Graz zu ganz großen Rüstungszentren der Ostmark zählte. Wir wissen vieles, ich denke nur an die Erinnerungsinitiative in Graz Liebenau, ich denke an den Grünanger, ich denke an das Puch-Gelände und manch andere Bereiche auch, die es in Österreich gibt, wie Gusen, Krems, Wiener Neustadt und so weiter und so fort. Ich möchte auch sagen, oder wir möchten auch sagen, dass es positiv ist, dass, und das werden wir noch im Gemeinderat behandeln, dass im Gemeinderat eben ein Stück beschlossen wird, wo das Grazer Stadtmuseum personell aufgestockt wird, um in der Stadtarchäologie hier weiterzukommen und ab 2022 ist, soweit ich das entnehmen konnte, geplant, eine Ausstellung im GrazMuseum zu organisieren. Das finden wir gut. Noch besser wäre es zu überlegen, diese Stätte zu nutzen, einen Gedenkraum einzurichten für diese Grazer Vergangenheit, die so vielfältig und teilweise so unschön ist, wo ja bekanntlich tausende Fremdarbeiter und Zwangsarbeiter drangsaliert wurden und teilweise, oder großteils, auch umgekommen sind. Hier würde sich eine gute Möglichkeit bieten und ich erinnere, manche von euch haben auch die Bilder gesehen in der Zeitung, da gibt es eine Halle mit Steinblöcken in Tischgröße, also so ein Erinnerungsraum würde sich anbieten. In Gusen wird das gemacht und zwar so, dass an bestimmten Tagen, wie der 8. Mai oder zwischen 24. und 26. Oktober Staatsfeiertag, dieser Raum geöffnet wird für die Öffentlichkeit und

man sozusagen qualitativ von der Vergangenheit erfahren kann und gleichzeitig auch diese Stätte besichtigen kann. Ich denke, das hätte einen Charme und daher die

### **Frage**

an dich, Kollege Riegler:

Bist du bereit, dich für einen, wie im Motiventext beschriebenen, „Raum der Erinnerung“ im neuen Stadtteil Reininghaus einzusetzen (*Appl.*)?

#### **Originaltext der Frage:**

*Sehr geehrter Herr Stadtrat,*

*kürzlich sorgte ein archäologischer Fund bei der Baubegleitung zum neuen Stadtviertel Reininghaus für Staunen. Die „Kleine Zeitung“ brachte am 2. Dezember 2020 in einem mit Fotos unterlegten Artikel Neuigkeiten, die offenbar nur ganz wenigen HistorikerInnen und KennerInnen bekannt war: Der größte zivil ausgelagerte Rüstungsbetrieb der Nazis in Österreich - eingerichtet in den Kellern der Brauerei Reininghaus. Der Fund belegt, dass Graz zu den ganz großen Rüstungszentren der „Ostmark“ zählte. Die Arbeitskräfte vieler tausender Fremd- und ZwangsarbeiterInnen wurde in unserer Stadt unter unwürdigsten Umständen ausgepresst – nicht selten endete das Martyrium mit dem Tod. Also ein weiter Ort des Schreckens in Österreich neben den bekannten Orten wie Gusen, Ebensee, Krems, Puch-Graz, Serbenhalle in Wr. Neustadt oder Mödling-Hinterbrühl.*

*Es ist positiv, dass laut oben erwähnten Medienartikel, nach Beendigung der Grabungen im Jahr 2022 eine Ausstellung im Graz Museum darüber geplant ist. Von zumindest genauso großer Wichtigkeit ist es, dass zumindest ein Teil der Fabrikhallen dauernd oder zumindest zeitweise als „Raum der Erinnerung“ zugänglich gemacht werden – ähnlich wie im oberösterreichischen Gusen.*

*Die Erinnerungskultur in Graz an die „braunen dunklen Zeiten“ soll nicht für ein Zuschütten und Vergessen stehen. Die Kultur der Erinnerung an den nationalsozialistischen Terror und der faschistoiden Unmenschlichkeit soll warnend sichtbar und für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Der neue Stadtteil Reininghaus böte für eine künftige Expositur des Graz Museums eine hervorragende Möglichkeit.*

*Deswegen stelle ich Ihnen, sehr geehrter Herr Stadtrat, im Namen des KPÖ-Gemeinderatsklub folgende*

**Frage:**

*Sind Sie bereit, sich für einen wie im Motiventext beschriebenen „Raum der Erinnerung“ im neuen Stadtteil Reininghaus einzusetzen?*

**Vorsitzwechsel – Bgm. Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (13:24 Uhr).**

**StR Dr. Riegler:**

Danke, Herr Gemeinderat Luttenberger. Ich darf gleich relativ pauschal einmal zusagen, dass wir jedenfalls Erinnerungsarbeit und Erinnerungskultur auch dort leben werden. Ich möchte darauf hinweisen, dass ich ja jährlich auch immer wieder beim Lager Liebenau bei den Begehungen dabei bin, dass wir dort bereits eine Informationstafel mit einem virtuellen Rundgang, den wir organisiert haben, bereits errichtet haben. Wir haben, wie Sie heute auch schon erwähnt haben, als Tagesordnungspunkt Nummer 19 dann auch ein Gemeinderatsstück vorgesehen, mit dem wir finanzielle Mittel genau für diesen Zweck bereitstellen, nämlich für die Sicherung, für die ordentliche Zwischenlagerung und für die archäologische Bearbeitung der Funde, die in Reininghaus als auch in Liebenau gefunden werden.

Zuständig bin ich doppelt, wenn man es so will, nämlich einerseits als zuständiger Finanzstadtrat, der für die Abteilung A8/4 Immobilien zuständig ist und andererseits natürlich auch als für Kultur und Wissenschaft Zuständiger. In dem Zusammenhang, im zweiten, als Wissenschaftszuständiger darf ich darauf verweisen, dass wir auch mit dem Ludwig Boltzmann Institut, jetzt in diesen Jahren eben, eine mehrjährige Zusammenarbeitsvereinbarung eingegangen sind, weswegen wir auch hier sozusagen eine kontinuierliche Erinnerungsarbeit tätigen. Die Abteilung 8/4 hat in der Doktor-Plochl-Straße zunächst einmal etwas angemietet und adaptiert, damit eben tatsächlich einmal Gegenstände, und das sind schon sehr viele, eben auch ordnungsgemäß gelagert werden können, damit sie dann weiters untersucht werden können. Wie gesagt, zum Stück für das Stadtmuseum, zum Tagesordnungspunkt 19, kommen wir dann ja später noch. Wir müssen allerdings auch hinweisen darauf, dass Sensationsberichte, wie sie zuletzt in der Zeitung waren, etwas verfrüht und eigentlich nicht korrekt sind, denn grundsätzlich sind die Archäologieunternehmen, die dort arbeiten, zur Verschwiegenheit verpflichtet und sollten eigentlich nicht, bzw. es ist ihnen nicht erlaubt, tatsächlich schon vorab Bilder und Informationen herauszugeben. Das GrazMuseum, das ebenfalls sozusagen jetzt unter meiner kulturpolitischen Verantwortung steht, das GrazMuseum plant eben dann auch tatsächlich eine Science to Public-Möglichkeit einer Ausstellung, und um eben die Bürgerinnen und Bürger laufend zu informieren. Und um die letzten drei Sekunden noch zu nutzen, da möchte ich Ihnen sagen, dass wir jedenfalls prüfen werden, ob wir z.B. in der Tennenmälzerei dann auch tatsächlich eine entsprechende Erinnerungsarbeit durchführen können, dazu dann aber im neuen Jahr mehr (*Appl.*).

**GR Luttenberger:**

Also, prinzipiell ist es ja positiv, dass Überlegungen angestellt werden, etwas mit diesem Fund zu unternehmen und ich verlasse mich da auch auf die Recherche der Kleinen Zeitung, und es hätte natürlich einen Charme für das neue Stadtquartier Reininghaus, wenn dort oben der Wurm-Bus steht und unten hat man die Möglichkeit,

einen Erinnerungsraum zu besuchen, der über die Vergangenheit berichtet. Meine Zusatzfrage wäre, ob wir nicht nächstes Jahr ein Angebot organisieren könnten für die interessierten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, dass wir das einmal anschauen könnten, weil dann wissen wir genau, worüber wir reden. Danke (*Appl.*).

StR Dr. **Riegler**:

Danke für diese Zusatzfrage. Ich denke, das lässt sich organisieren und ich werde mit der Frau Kulturausschussvorsitzenden einmal ein Gespräch führen und mit dem GrazMuseum und der Abteilung 8/4, die das organisiert, da wird, denke ich, nichts dagegensprechen (*Appl.*).

#### **6.4 Frage 4: Verschiebebahnhof Graz – Gösting (GR Mag. Moser, FPÖ an StR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Schwentner, Grüne)**

GR Mag. **Moser**:

Sehr geehrte Herr Bürgermeister-Stellvertreter, liebe Mitglieder des Stadtsenates, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren im Livestream. In meiner Anfrage an die Frau Stadträtin Mag. Judith Schwentner geht es um den Verschiebebahnhof Graz Gösting und um die damit verbundenen Lärmbelästigungen. Sehr geehrte Frau Stadträtin, seit einem Dreivierteljahr mehren sich die Beschwerden von Bürgern aus den Bezirken Gösting, Eggenberg, Lend und Geidorf über die verstärkte Lärmbelästigung durch den Verschiebebahnhof Graz- Gösting. Die Medien berichteten mehrfach. Laut Messungen Ihres Umweltamtes wurde punktuell ein Lärmpegel von 98 Dezibel in den angrenzenden Wohngebieten erreicht. Dies entspricht dem Lärm einer Kreissäge oder wenn man sich in einer Disco einen Meter vom Lautsprecher entfernt aufhält. Ein unerträglicher und auf die Dauer gesundheitsschädlicher Lärm, wenn man keine Ohrenschützer trägt. Im letzten Artikel

der Kleinen Zeitung zu diesem Thema haben Sie angekündigt, Ihre Parteikollegin und Verkehrsministerin Eleonore Gewessler mit dem Thema zu befassen, damit das Verkehrsministerium gemeinsam mit der ÖBB eine rasch wirksame, technische Lösung erarbeitet. Probleme einfach nur weiterleiten, ist etwas wenig, wenn man als Stadträtin eine Verantwortung übertragen bekommen hat.

Aus diesem Grund ergeht an Sie, sehr geehrte Frau Stadträtin, namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende

**Anfrage:**

Was werden Sie in Ihrem Ressort als zuständige politische Referentin für Lärmbekämpfung und Schallschutz noch unternehmen, damit die Lärmsituation der Anrainer des Verschiebebahnhofs Graz- Gösting entschärft wird (*Appl.*)?

***Originaltext der Frage:***

*Sehr geehrte Frau Stadträtin!*

*Seit einem Dreivierteljahr mehren sich die Beschwerden von Bürgern aus den Bezirken Gösting, Eggenberg, Lend und Geidorf über die verstärkte Lärmbelästigung durch den Verschiebebahnhof Graz- Gösting. Die Medien berichteten mehrfach. Laut Messungen Ihres Umweltamtes wurde punktuell ein Lärmpegel von 98 Dezibel in den angrenzenden Wohngebieten erreicht. Dies entspricht dem Lärm einer Kreissäge oder wenn man sich in einer Disco einen Meter vom Lautsprecher entfernt aufhält. Ein unerträglicher und auf Dauer gesundheitsschädlicher Lärm, wenn man keine Ohrenschützer trägt. Im letzten Artikel der Kleinen Zeitung zu diesem Thema haben Sie angekündigt, Ihre Parteikollegin und Verkehrsministerin Eleonore Gewessler mit dem Thema zu befassen, damit das Verkehrsministerium gemeinsam mit der ÖBB eine rasch wirksame, technische Lösung erarbeitet. Probleme einfach nur weiterleiten, ist etwas wenig, wenn man als Stadträtin eine Verantwortung übertragen bekommen hat.*

*Aus diesem Grund ergeht an Sie, sehr geehrte Frau Stadträtin, namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende*

**Anfrage:**

*Was werden Sie in Ihrem Ressort als zuständige politische Referentin für Lärmbekämpfung und Schallschutz noch unternehmen, damit die Lärmsituation der Anrainer des Verschiebebahnhofs Graz- Gösting entschärft wird?*

StR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> **Schwentner:**

Danke, Herr Gemeinderat, für diese Frage. Das ist uns sehr bewusst. Wir sind viel in Kontakt seit Wochen, Monaten mit BürgerInnen, AnrainerInnen. Das geht ja weiter als nur unmittelbar um die Gegend dort, um den Bahnhof, sondern Leute rund um die Wirtschaftskammer z.B., die dort leben, erreichen uns auch mit den Meldungen, dass der Lärm bis dorthin reicht. Das ist unerträglich, da gebe ich Ihnen ganz Recht, das ist unzumutbar für die BewohnerInnen dort. Wir haben daher unverzüglich, Sie haben es auch schon erwähnt, Testungen und Lärmmessungen durchgeführt über das Umweltamt, dafür ist, laut Geschäftsordnung, das Umweltamt zuständig, das kann es tun. Wir haben aber, weil wir das sehr, sehr ernst nehmen den unerträglichen Zustand für die Menschen dort, auch weitere Maßnahmen gesetzt. Ich habe die ÖBB, den Lärmschutzbeauftragten, kontaktiert, Land Steiermark, aber auch, wie Sie schon erwähnt haben, die zuständige Ministerin, die hat uns auch unverzüglich Antwort gegeben. Diese Woche, vorgestern, am 14. Dezember, hat es einen Termin gegeben zwischen ÖBB, Land Steiermark, der Abteilung 16 und dem Grazer Umweltamt. Mir liegen die Ergebnisse noch nicht vor, aber Thema war natürlich der Sachverhalt dort. Wir wissen, es geht um eine Talbremse, die der Verursacher dieser unerträglichen Lärmbelästigung ist. Ich hoffe, bald das Ergebnis dieses Treffens zu bekommen, um dann zu wissen, was möglicherweise auch andere Ressortzuständige in dieser Stadt an Maßnahmen setzen können, um das zu mindern, den Lärm (*Appl.*).

GR Mag. **Moser**:

Danke für Ihre Ausführung, Frau Stadträtin. Jetzt ist die Problematik so, dass in der Nacht, speziell in den Sommermonaten, dieser Lärm noch verstärkt wahrzunehmen ist, weil ja in der Nacht, wenn es heiß ist, die Wohnungseigentümer und die Nachbarn die Fenster offen haben und so weiter. Dann ist weiters zu erwarten, dass also mit Inbetriebnahme der Koralmbahn sich der Zugverkehr wesentlich erhöhen wird, jetzt stellt sich die Frage: Können Sie sich weitere Maßnahmen vorstellen, dass man von sich aus, ich weiß nicht, ob Sie befugt dazu sind, erhebt, wo Lärmmaßnahmen notwendig sind, um das Ganze zu beschleunigen?

StR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> **Schwentner**:

Überall dort, wo uns Beschwerden erreichen, setzen wir auch entsprechende Maßnahmen, testen den Lärm und machen Lärmmessungen, da ist absolute Zuverlässigkeit im Umweltamt gegeben. Weitere Maßnahmen werden dann vollzogen werden, wenn wir wissen, was die Ursache ist, was man tun kann und dann werden voraussichtlich andere Ressorts dafür zuständig sein, bzw. die ÖBB selbst muss sich anschauen, was diese Lärmursache ist. Die ÖBB sagen, es ist nicht die Lärmquelle die Talbremse, es ist nicht eindeutig feststellbar, sondern andere Ursachen. Wir warten auf die Ergebnisse; natürlich müssen wir alle gemeinsam dann schauen, was wir tun können, damit die Leute nicht unter diesem Lärm leiden (*Appl.*).

#### **6.5 Frage 5: Verkehrsberuhigung in Wohngebieten (GR<sup>in</sup> Ussner, Grüne an StR<sup>in</sup> Kahr, KPÖ)**

GR<sup>in</sup> **Ussner**:

Sehr geehrter Gemeinderat, sehr geehrter Stadtsenat, liebe Elke, sehr geehrte Frau Stadträtin und liebe Leute im Livestream.

Graz hat ein Verkehrsproblem, das wissen wir, und zwar auch mit dem massiven Autoverkehr, für den einfach, nicht nur seit deiner Zuständigkeit, sondern schon lange davor, nicht ausreichend Alternativen bereitgestellt werden für die Leute. Jetzt hat die Diskussion wieder neu begonnen rund um den Ruckerlberg, es betrifft aber auch weitere Gebiete, die wir schon öfters besprochen haben hier im Gemeinderat. Die Belastungen für die Anrainer und Anrainerinnen durch Lärm und die Abgase und auch die Sicherheitsgefährdung für Fußgänger und Fußgängerinnen sowie Radfahrende steigt massiv an in Wohngebieten, aber auch in Naherholungsgebieten, wie z.B. Messendorfberg, eben Ruckerlberg, habe ich schon erwähnt vorher, der jetzt vor kurzem eben mediale Aufmerksamkeit bekommen hat. Aber es geht auch um andere Orte, wie z.B. die Thalstraße oder Herrgottwiesgasse, da haben sich im Laufe dieser medialen Diskussion auch einige Leute noch bei uns gemeldet. Es ist aber ein Problem, das die ganze Stadt betrifft und deswegen braucht es auch einfache Lösungen, die der gesamten Stadt würdig sind und einen Ansatz haben, um die gesamte Stadt mitzudenken. Diese Gebiete, die ich jetzt vorher aufgezählt habe, haben jedoch die schwierige Grenzsituation, dass einfach auch oft in engen Straßenzügen gebaut worden ist und dass da einfach auch nicht ausreichend Platz da ist, um auf beiden Seiten einen qualitätsvollen und breiten Rad- oder Fußweg zu bauen und deswegen haben wir auch die Lösungsmöglichkeit von Superblocks ins Spiel gebracht sozusagen. Und ich möchte die

### **Frage**

stellen:

Welche Maßnahmen sind bis wann geplant, um den stetig steigenden Autoverkehr in den Wohn- und Naherholungsgebieten Ruckerlberg, Messendorfberg, Thalstraße und Herrgottwiesgasse auf ein verträgliches Maß zu reduzieren (*Appl.*)?

**Originaltext der Frage:**

*Sehr geehrte Frau Stadträtin,*

*Graz hat ein Verkehrsproblem und zwar mit dem stetig wachsenden Autoverkehr, für den nicht ausreichend Alternativen bereitgestellt werden und dessen Verkehrsströme nicht angemessen geleitet werden. Die Belastungen für AnrainerInnen durch Lärm und Abgase in Innenstadtbezirken, aber auch in äußeren Bezirken und sogar in Naherholungsgebieten, sind enorm. Die Gefahren für FußgängerInnen und RadfahrerInnen steigen und so ist es nicht verwunderlich, dass die Beschwerden zunehmen. Die betroffenen AnrainerInnen und Erholungssuchenden erwarten sich von der Stadtpolitik rasche Lösungen zur Entschärfung der Situation.*

*Die bereits sicherheitsgefährdende Zusatzbelastung des Messendorfbergs ist dem Gemeinderat und den zuständigen Stellen seit Jahren bekannt. Der Ruckerlberg bekam vor kurzem wieder mediale Aufmerksamkeit, da die Belastung durch den Autoverkehr so stark gestiegen ist, dass permanent Gefahrensituationen für FußgängerInnen entstehen. Die AnrainerInnen der Thalstraße sind mit einer ähnlichen Problematik konfrontiert und in der Herrgottwiesgasse fürchten sich viele vor einer Verschlimmerung der ohnehin angespannten Verkehrssituation durch die massive Bautätigkeit, die in den nächsten Jahren zu erwarten ist.*

*Uns haben dringende Anfragen aus den Wohngegenden Ruckerlberg, Messendorfberg, Thalstraße, Herrgottwiesgasse und Rosenberg erreicht. Jedoch lässt sich dieses Problem in der gesamten Stadt beobachten, deshalb braucht es Lösungen, die über punktuelle Verkehrsmaßnahmen hinausgehen.*

*All diese Gebiete, in denen AnrainerInnen durch Durchzugsverkehr belastet sind, weisen eine enge Straßenstruktur und wenig Spielraum zur baulichen Umgestaltung, wie etwa die Errichtung von beidseitigen Gehwegen oder Radwegen in der notwendigen Breite, auf.*

*Aber auch das vorherrschende Paradigma in der Grazer Verkehrspolitik ist Teil des Problems: Der permanent zunehmende Autoverkehr wird quasi als Naturgesetz angesehen, auf den man nur mit immer neuer Straßeninfrastruktur reagieren kann. Aber weder ist er das, noch kommt es zum Chaos, wenn der Autoverkehr zugunsten des Radfahrens, des ÖVs und für FußgängerInnen eingeschränkt wird. Das zeigen viele Städte vor, unter anderem Barcelona seit 3 Jahren mit dem gut funktionierenden Konzept der Superblocks:*

*(<http://energy-cities.eu/best-practice/superblocks-free-up-to-92-of-public-space-in-barcelona/>)*

*In Graz braucht es konsequente und langfristige Lösungen, um AnrainerInnen zu entlasten, die Luft in Graz zu verbessern und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern. Daher stelle ich an Sie als zuständige Verkehrsstadträtin folgende*

**Frage:**

*Welche Maßnahmen sind bis wann geplant, um den stetig steigenden Autoverkehr in den Wohn- und Naherholungsgebieten Ruckerlberg, Messendorfberg, Thalstraße und Herrgottwiesgasse auf ein verträgliches Maß zu reduzieren?*

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gemeinderätin Tamara Ussner, danke für die Anmerkung, dass die Verkehrspolitik hier nicht erst in meiner Periode vonstattengeht, oder der Verkehr stärker zugenommen hat. Man könnte hier jetzt, nachdem es eine Frage- und Antwortrunde ist, weit ausholen, letztendlich wächst unsere Stadt rasant, nicht seit gestern, das ist seit vielen Jahren. Wir haben eine Stadtentwicklungspolitik, die sehr viele zulässt an neuen Wohnbauten, auch in den von dir genannten vier Beispielen. Das kann man aber umlegen auf die ganze Stadt Graz, wie du das richtig anmerkst und die Infrastruktur, nicht nur in der Mobilität, sondern generell, hier sehr

gefordert ist. In vielen Bereichen, ob das Schulen sind, ob das andere Bereiche sind, wenn mehr Leute kommen würden, wenn man gebaut wird, leben mehr Leute da, fahren mehr Leute und bestmöglichst, und das ist eigentlich mein Bestreben und das der Verkehrsplanung immer gewesen, das kann ich guten Gewissens sagen, eben eine Politik zu verfolgen, die auch dazu führt, dass man umsteigt vom motorisierten Individualverkehr hin auf den öffentlichen Verkehr, auf den Radverkehr auf den Fußverkehr. Das kann man, und wenn man es auch nicht hören will, gebetsmühlenartig wiederholen, weil es liegt nur darin die Lösung im Umstieg und deshalb braucht es auch Alternativen dazu. Und diese Alternativen, für die arbeitet meine Abteilung, aber auch viele Abteilungen bei anderen Ressortzuständigen in diesen Jahren, das kann ich dir versichern, wirklich mit hohem Einsatz, und das gilt selbstverständlich auch für diese vier Gebiete, wo es übrigens morgen mit dem Schutzverein ein Treffen geben wird, ebenso auch für das Rudersdorfer Gebiet, das ich nämlich für ganz wichtig halte. Da hat es eigentlich schon fast ein fertiges Kammernsystem gegeben, das ist auch präsentiert worden, heute würde man dazu Superblock sagen, damals ist das aber angelehnt worden, ist aber aus meiner Sicht dringend notwendig, weil dort auch schon die nächsten Bauträger vor der Tür stehen, die dort riesige Gebiete mit Wohnungen bauen wollen und da braucht es genau dieses Kammernsystem in diesem Gebiet in jedem Fall. Thalstraße ist ein eigenes Kapitel, weil nicht nur die Enge, die du ansprichst, dort ein Problem ist, es ist eine Landesstraße mit teilweiser Tempo-30-Fahrbahn. Wie dort eine Lösung ausschauen kann, das muss ich dir jetzt ganz offen und ehrlich sagen, kann ich mir außer aus Geschwindigkeitskontrollen und diese Maßnahmen ohne massive Grundstücksablöse nicht vorstellen. Aber selbst das wird dort ein Problem sein, weil einfach das Tal stellenweise so eng ist, aber wie gesagt, das müsste ich mit der Verkehrsplanung erörtern, welche Überlegungen es hier auch in Gesprächen mit dem Land diesbezüglich schon gegeben hat, da kann ich dir aber eine Rückmeldung geben (*Appl.*).

**GR<sup>in</sup> Ussner:**

Danke für die Beantwortung. Das ist ja schon einmal erfreulich, dass dieses Kammernsystem wieder in Diskussion ist, weil das wäre eigentlich eine Zusatzfrage, ob du bereit wärst, Superblocks eben auch als Lösungsvorschläge für Ruckerlberg, aber auch für bestimmte Teile im Gries oder halt in anderen Bezirken, wo die Verkehrsflut einfach massiv ist, einfach in Erwägung zu ziehen. Was ich dazu noch sagen möchte, weil es medial einfach auch diskutiert worden ist, in der Erfahrung ist es nicht so, dass der Autoverkehr sich nur verlagert, sondern er geht auch wirklich zurück in diesen Superblocksystemen, weil die Leute einfach den Raum haben, ihr Verkehrsverhalten zu ändern und auf andere Verkehrsformen umzusteigen. Plus, wenn man diese Blöcke oder Kammern, wie auch immer man es nennen will, noch mit einem guten Fahrrad-Netz und Öffi-Netz anbindet, dann ist das eine richtig gute Chance, um massiv viele Leute zum Umsteigen zu bringen vom Auto auf die sanfte Mobilität. Jetzt wäre noch meine Zusatzfrage, ob du bereit wärst, entweder einen Sonderverkehrsausschuss zu machen oder einmal einen Verkehrsausschuss online abzuhalten, wo man Experten, Expertinnen, oder Vertreter, Vertreterinnen von MoVe iT einladen könnte, um dieses Superblocksystem vorzustellen (*Appl.*).

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Sonderausschuss, haben wir übrigens heute, also meine Fraktion zumindest, erfahren, weil wir so einen Antrag einbringen wollten, dass das gar nicht geht geschäftsordnungsmäßig, aber ich bin eine große Befürworterin immer von Zusammenkünften, dass man auch über Dinge redet, und zwar immer unter Beisein auch von Fachleuten und gerade auch in der Mobilität ist das wichtig. Aber diese Fachleute, da muss ich dir sagen, die kann man MoVe iT gerne einladen, aber es gibt auch viele andere Fachleute und zwar die besten, die ich meine, in unseren eigenen Abteilungen, aber kann man gerne machen (*Appl.*).

**6.6 Frage 6: Temporeduktion in der Hubertusstraße  
(GR<sup>in</sup> Potzinger, ÖVP an StR<sup>in</sup> Kahr, KPÖ)**

GR<sup>in</sup> Potzinger:

Hoher Stadtsenat, hoher Gemeinderat, geschätzte Damen und Herren im Livestream, sehr geehrte Frau Verkehrsstadträtin, liebe Elke. Es geht mir wieder einmal um die Sicherheit von Familien, insbesondere von Hochbetagten, von Kindern in der Hubertusstraße. Bei uns in St. Peter haben wir einen Kindergarten und ein SeniorInnenwohnheim. Die Hubertusstraße wurde vor etlichen Jahren generalsaniert, hat sich aber jetzt, weil sie schnurgerade ist, zu einer Rennbahn entwickelt.

Dankenswerterweise gab es Messungen, heute bis zum August immerhin 156 Anzeigen wegen Überschreitung der Geschwindigkeit, es ist daher dringender Handlungsbedarf gegeben. Ich muss sagen, es sind auch immer wieder Familien mit kleinen Kindern zu Fuß unterwegs, Gott sei Dank zu Fuß unterwegs, die berichten, dass es zu gefährlichen Situationen kommt und auch aus unserem SeniorInnenwohnheim kommt die Meldung, dass natürlich unsere BewohnerInnen dort nicht eingesperrt sind, sondern hinausgehen, teilweise auch demenzbedingt auf die Fahrbahn steigen, das heißt, Tempo 30 dort einzuhalten, ist eine unbedingte Notwendigkeit. Tempomessungen sollten ständig erfolgen; es gibt aber auch bauliche Maßnahmen, es müssen nicht die Schwellen sein, die man in Graz nicht so gerne sieht, es gibt auch, wenn man über die Stadt und Landesgrenzen schaut, andere bauliche Möglichkeiten, das Tempo zu reduzieren, z.B. den berühmten „Kölner Teller“. In Hart bei Graz gibt es auch Beispiele, die man sich anschauen kann. Meine

**Frage:**

Sehr geehrte Frau Stadträtin, namens des ÖVP-Gemeinderatsclubs darf ich dich fragen: Welche temporeduzierende Maßnahme kann ehestmöglich in der Hubertusstraße realisiert werden?

**Originaltext der Frage:**

*In der Hubertusstraße gilt zwar Tempo 30 km/h, die schnurgerade breite Straße verleitet aber zum Rasen, was immer wieder zu gefährlichen Situationen führt. Insbesondere aufgrund der Tatsache, dass sich in diesem Bereich ein Seniorenwohn- und Pflegeheim sowie ein Kindergarten befinden, besteht dringender Handlungsbedarf.*

*Aufgrund der im heurigen Jahr bis August erfolgten zeitweiligen Radarmessungen – 11 Messungen, je 2,5 Stunden lang, zu verschiedenen Tageszeiten – gab es bereits 154 Anzeigen wegen Tempoüberschreitung.*

*Übrigens: Ein Blick über unsere Stadt- und Landesgrenzen lohnt sich, um „good practices“ zu entdecken: Etwa die baulichen Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung in Hart bei Graz oder bei unseren deutschen Nachbarn, beispielsweise das „Kölner Rad“.*

*Daher stelle ich an dich, sehr geehrte Frau Verkehrsstadträtin, folgende*

**Frage:**

*Welche temporeduzierende Maßnahme kann ehestmöglich in der Hubertusstraße realisiert werden?*

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Sehr geehrte Gemeinderätin, liebe Sissi. Darf ich nur nochmal fragen, vielleicht ist es meinem Alter schon geschuldet oder der blöden Maske, ich habe nicht verstanden, welche Temposchwellen gibt es schon wo? Das habe ich nicht verstanden.

**GR<sup>in</sup> Potzinger:**

Es gibt Schwellen z.B. in Hart bei Graz, aber in Graz beispielsweise in der Sandgasse. Mir wurde aber gesagt, dass es wegen der Schneeräumung Schwierigkeiten gibt, es gibt aber auch andere bauliche Maßnahmen, z.B. diesen „Kölner Teller“.

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Ach so, die meinst du, alles klar. Ok, danke für den Hinweis. Ich habe es akustisch nicht verstanden. Du meinst diese ganz normalen Temposchwellen, die aber seit 30 Jahren bei uns fast nicht mehr gemacht werden, alles klar. Liebe Sissi, die Hubertusstraße ist eine, kann man fast sagen, eine Sackstraße, die eigentlich nicht viel Verkehr hat, aber wo du vollkommen Recht hast, das ist eine kerzengerade Straße, die eigentlich regelrecht einlädt, schnell zu fahren. Sie hat auf beiden Seiten, erfreulicherweise, einen Gehsteig, fast durchgängig. Das ist das Positive. Das Negative ist wirklich, dass sie durch die Kerzengerade einlädt, aber nicht sehr starken Verkehr, das muss man auch sagen, im Vergleich zu anderen Straßen, aber einlädt, sehr schnell zu fahren. Deshalb werden, und dafür danke ich dir auch, dass du das angemerkt hast, auch regelmäßig Kontrollen und Überwachungen dort durchgeführt von meinen Behörden und die liegen, also die Straße ist gut kontrolliert und die Quote der Überschreitungen liegt ca. im Schnitt bei 11 %. Das ist im Wissen, wo es andere Überschreitungen gibt, bei anderen Straßenzügen eigentlich so im Schnitt, es ist nicht mehr. Die Realität aber ist, liebe Sissi, dass diese Straße, um das zu minimieren, Überwachung, Kontrolle, das ist die eine Seite. Schwellen, die aber bei uns, in der Stadt Graz, nicht nur seit meiner Periode, sondern schon seit Längerem nicht mehr gemacht werden, weil auch die Einsatzfahrzeuge uns davor warnen, zu Recht, weil dort ein Rettungsfahrzeug, du hast gerade selber gesprochen, es ist eine Seniorenzentrum dort auch oder ein Pflegeheim, wenn dort die Rettung fährt über diese Schwellen, die haben uns darum ersucht, eindringlichst, ja nicht mehr wieder einzuführen, deshalb sehe ich da eigentlich wirklich eine Lösung nur in einer baulichen Veränderung, sprich: einer Einengung oder durch Inseln, so wie es das in anderen Straßen gibt. Das bedarf aber einer längeren

Planung und vor allem ist das auch kostenintensiver, und muss ich ganz ehrlich dir sagen, wird nächstes Jahr sicherlich nicht umgesetzt werden können, weil das ein längere Vorlaufzeit hat und in der Hierarchie der abzuarbeitenden Anliegen nicht derzeit an oberster Stelle steht, weil es da einfach viel mehr Straßenzüge gibt, wo das schon länger der Wunsch ist, was schon in Bearbeitung ist und zuerst abgearbeitet werden muss. Aber eines kann ich gut versprechen, dass ich gemeinsam mit meinem Behörden darauf achten werde, dass wir dort einfach durchgängig Tempokontrollen und Geschwindigkeitsmessungen durchführen werden (*Appl.*).

**GR<sup>in</sup> Potzinger:**

Danke einmal für die Inaussichtstellung, dass es doch mittelfristige Überlegungen gibt, durch Einengungen den Verkehrsfluss tempomäßig zu reduzieren. Dauerhafte Überwachung wäre dringend notwendig, weil die von mir angesprochenen Messungen sind heuer erfolgt, aber nur elfmal, jeweils zweieinhalb Stunden lang. Ich hätte da einen Vorschlag, wo ich dich bitte, die Realisierung rasch zu prüfen.

Ich darf dir da etwas zeigen, wenn du bitte so freundlich bist und herüberschaust (*zeigt ein Foto von einem Radarmessgerät*).

Dieses wunderbare, hochmoderne Radarmessgerät steht nicht in einem dichtbevölkerten Wohngebiet, sondern am Sternäckerweg, zwischen einem Acker und dem Sturm-Trainingszentrum, das aber mit einem Zaun abgegrenzt ist. Das heißt, weit und breit keine wohnhafte Bevölkerung und dort steht ein supermodernes, superscharfes Radargerät. Wäre es bitte möglich, das ehestmöglich in die Hubertusstraße zu überstellen? (*Appl.*).

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Liebe Sissi, ich könnte jetzt sagen, ja, ich bin stolz darauf, dass wir den in dieser Periode angeschafft haben über das Straßenamt. Eigentlich kann man aber gar nicht stolz darauf sein, weil in Wirklichkeit wäre es ja wünschenswert, dass die AutofahrerInnen

einfach ihr Fahrverhalten von sich aus so machen, dass das gar nicht notwendig ist, weil es ist natürlich dort überall, wo wir an diesen Standorten, die sie jetzt eingerichtet haben, es ist unglaublich, wie viele Abstrafungen es da gibt, was ja ein Zeichen dafür ist, dass viel zu viele viel zu schnell fahren. Mein Wunsch ist es, weitere anzuschaffen, haben wir auch deponiert, ist eine Kostenfrage, das sind sechs Stück, sie schauen auch elegant aus. Können wir auf die Liste nehmen, werde ich auch vorschlagen, geht darum, sozusagen die Mittel für die Anschaffung weiterer auch zu bekommen.

**GR<sup>in</sup> Potzinger:**

Vielen Dank, aber vielleicht das Wunderding doch ins Wohngebiet stellen.

**6.7 Frage 7: Mehr Unterstützung durch digitale Endgeräte für SchülerInnen mit Bedarf im Pflichtschulbereich  
(GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Taberhofer, KPÖ an StR Hohensinner, MBA, ÖVP)**

**GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Taberhofer:**

Sehr geehrter Herr Stadtrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste. Die Corona-Pandemie ist eine Herausforderung in vielen ...

Ach so, Entschuldigung, ich bin es in der Schule schon so gewohnt

*(nimmt FFP2-Maske ab)*

... in vielen gesellschaftlichen Bereichen und es trifft auch auf den Bildungsbereich zu und die Erwartungshaltung war und ist groß, Schüler und Schülerinnen in digitaler Form und insbesondere vor allem während der Lockdown-Phasen in dieser Form erreichen zu können, auch wenn es kein Ersatz für den Präsenzunterricht sein kann, sondern nur als Ergänzung dazu zu sehen ist. Voraussetzung dafür jedoch, dass die Ausstattung an den Pflichtschulen im entsprechenden Ausmaß gegeben ist und vor allem auch die Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen über digitale Endgeräte zuhause erreichbar sind. Und trotz einiger Spenden in Form

von Laptops für diesen Zweck, zeigt sich jedoch, dass über diese Maßnahme noch lange nicht alle Schüler und Schülerinnen damit ausgestattet sind und auch wenn es gilt zu überdenken, wo und in welchen Bereichen digitale Lösungen nutzbar sind und wo die echten Begegnungen in Form eines analogen Unterrichts bewahrt werden müssen, besteht noch ein großer Bedarf an digitalen Endgeräten für viele Schüler und Schülerinnen im Pflichtschulbereich und aus diesem Grund stelle ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, namens des KPÖ-Gemeinderatsklubs, folgende

**Frage:**

Sind Sie bereit, eine Möglichkeit zu finden, um Schüler und Schülerinnen im Pflichtschulbereich mit Bedarf, eben insbesondere aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen, durch mehr digitale Endgeräte zu unterstützen (*Appl.*)?

***Originaltext der Frage:***

*Sehr geehrter Herr Stadtrat,*

*die Corona-Pandemie ist eine Herausforderung in vielen gesellschaftlichen Bereichen und das trifft auch auf den Bildungsbereich zu. Die Erwartungshaltung war und ist groß, SchülerInnen in digitaler Form, vor allem während der Lockdownphasen, erreichen zu können. Auch wenn dies niemals ein Ersatz für den Präsenzunterricht sein kann, sondern nur als Ergänzung dazu zu sehen ist. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Ausstattung an den Pflichtschulen im entsprechenden Ausmaß gegeben ist. Vor allem auch bei jenen SchülerInnen, welche aus benachteiligten Bevölkerungsschichten kommen. Trotz einiger Spenden in Form von Laptops zeigt sich jedoch, dass über diese Maßnahme noch lange nicht alle SchülerInnen damit ausgestattet sind. Und auch wenn es gilt zu überdenken, wo und in welchen Bereichen digitale Lösungen nutzbar sind und wo die echten Begegnungen in Form eines analogen Unterrichts bewahrt werden müssen, besteht noch ein großer Bedarf an digitalen Endgeräten für viele SchülerInnen im Pflichtschulbereich.*

*Aus diesem Grund stelle ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Stadtrat, namens des KPÖ-Gemeinderatsklubs folgende*

**Frage:**

*Sind Sie bereit, eine Möglichkeit zu finden, SchülerInnen im Pflichtschulbereich mit Bedarf, insbesondere aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen, durch mehr digitale Endgeräte zu unterstützen?*

**StR Hohensinner:**

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin, liebe Ulli, die Verantwortungen im österreichischen Bildungssystem sind dreigeteilt: Bund, Land und Stadt. Wir sind für die Infrastruktur und die Geräte an den Schulen verantwortlich. Dort sind wir zum Glück wirklich sehr gut aufgestellt, auch dank der Unterstützung des Gemeinderates, wir haben eine große IT-Strategie in den letzten Monaten umgesetzt, die Schülerinnen- und Schüler-Geräte sind Aufgabe des Bundes. Im ersten Lockdown hat die Bildungsdirektion, auch in Absprache mit uns, Leihgeräte bereitgestellt, ja, das hätte schneller über die Bühne gehen können, aber es hat uns alle getroffen der erste Lockdown, sehr unvorbereitet, aber das Land Steiermark hat wirklich alle Hebel in Bewegung gesetzt, auch von meiner Seite, hier an das Land an Dankeschön. Im Lockdown Nummer 2, der wesentlich kürzer war, war immer die Möglichkeit, auch den Präsenzunterricht direkt in der Schule in Anspruch zu nehmen, darüber hinaus hat es auch während des Lockdown Nummer 2 die Möglichkeit der Leihgeräte gegeben. Die Stadt Graz ist eben, wie gesagt, Gott sei Dank sehr gut aufgestellt, was die IT-Ausstattung an den Schulen betrifft, wir haben so auch, was unsere Aufgabe betrifft, alles bereitgestellt, was ein Distance-Learning benötigt. Ich darf auch hier ganz kurze ein E-Mail einer Direktorin zitieren, die sich explizit dafür bedankte, dass alle Kinder die Möglichkeit hatten, Office 365 zu nützen, darüber hinaus haben auch alle Kinder eine E-Mail-Adresse erhalten. Wir haben zusätzlich, vor allem für die Volksschulen auch, Arbeitsblätter und ein Kopierservice

bereitgestellt, das ist vor allem während des ersten Lockdowns sehr in Anspruch genommen worden, im zweiten Lockdown haben wir es auch wieder bereitgestellt, aber da war das scheinbar nicht mehr so notwendig. Wir haben dann auch, noch bevor uns Covid heimgesucht hat, ein Kommunikationstool angekauft, SchoolFox nennt sich das, das soll die Kommunikation zwischen Lehrern, Eltern und Schülern erleichtern, damit nicht Plattformen wie WhatsApp genutzt werden müssen, die vielleicht auch Unsicherheiten mit sich bringen. Und SchoolFox ermöglicht es z.B., dass Aufgaben von Eltern fotografiert werden und dann direkt an den Klassenlehrer geschickt werden, also es braucht nicht unbedingt zuhause einen Laptop, man kann alles mit einem Handy abwickeln, darüber hinaus kann man auch Konferenzen mit dieser Software abhalten. Wie du jetzt gehört hast, von unserer Seite haben wir wirklich alle Hebel in Bewegung gesetzt. Ich möchte mich an dieser Stelle bei der Abteilung für Bildung und Integration ganz herzlich bedanken, aber auch bei allen Pädagoginnen und Pädagogen und bei allen Betreuerinnen und Betreuern, die keine leichte Zeit gehabt haben, aber die wirklich alles darangesetzt haben, dass es unseren Kindern gut geht. Danke (*Appl.*).

GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> **Taberhofer:**

Keine Zusatzfrage, und ja, es ist schade, dass da nicht in diese Richtung mehr an Möglichkeiten gefunden wird.

## **6.8 Frage 8: Baustellenkoordination Conrad-von-Hötzendorf-Straße**

**(GR DI Sickl, FPÖ an StR<sup>in</sup> Kahr, KPÖ)**

GR DI **Sickl:**

Hoher Gemeinderat, hoher Stadtsenat, werte Damen und Herren. Erlauben Sie mir noch kurz ein Wort zu der Diskussion von zuerst. Lieber Karl Dreisiebner, die Schlimmsten sind die Heuchler und du als Hypermoralist bezeichnest uns als eine

Schande, du stehst aber selbst draußen, ohne Abstand, ohne Maske, beim Rauchen.

Lass bitte genau du uns damit in Ruhe (*Appl.*).

Und nun sehr geehrte Frau Stadträtin, meine Frage. Die Conrad-von-Hötzendorf-Straße verfolgt uns nun schon eine Weile. Ich darf in dieser Causa an Sie schon die zweite Anfrage richten. Nach langer Bauzeit ist im Herbst endlich der Umbau der Straße südlich der Messe fertiggestellt worden. Die Straßenbahngleiskörper wurden von den übrigen Fahrspuren getrennt und das Queren und Abbiegen für den Kfz-Verkehr damit meist verunmöglicht oder so erschwert, dass sich eben die Gewerbebetriebe an der Straße sehr abgehängt fühlen. Wie auch immer. Leider nimmt aber die Pannenserie in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße kein Ende. Kaum ist die eine Baustelle beendet, wird im Bereich der Conrad-von-Hötzendorf-Straße Nummer 116 und 109 gleich wieder aufgegraben und Leitungen verlegt. Die Baustellenkoordination funktioniert anscheinend in Ihrem Ressort nur bedingt. Schon mehrmals ist hier aufgefallen, dass hier sehr schlampig gearbeitet wird. Der Sommer 2019 ist uns allen noch in schlechter Erinnerung. Daher darf ich an Sie, werte Frau Stadträtin, die

### **Frage**

stellen:

Was werden Sie unternehmen, damit künftig ähnliche Probleme nicht mehr auftauchen?

#### ***Originaltext der Frage:***

*Die Conrad-von-Hötzendorf-Straße verfolgt uns nun schon eine Weile. Nun darf ich Ihnen in dieser Causa schon die zweite Anfrage stellen.*

*Nach langer Bauzeit wurde im Herbst endlich der Umbau der Conrad-von-Hötzendorf-Straße südlich der Messe fertiggestellt. Die Straßenbahngleiskörper wurden von den*

*übrigen Fahrspuren getrennt und das Queren und Abbiegen für den Kfz-Verkehr meist verunmöglicht und so erschwert, dass sich die Gewerbebetriebe an der Straße sehr abgehängt fühlen.*

*Wie auch immer! Leider nimmt die Pannenserie in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße kein Ende. Kaum ist die eine Baustelle beendet, wird im Bereich der Conrad-von-Hötzendorf-Straße Nummer 116 und 109 gleich wieder aufgegraben und Leitungen verlegt.*

*Die Baustellenkoordination funktioniert in Ihrem Ressort wohl nur bedingt. Schon mehrmals ist hier aufgefallen, dass in Ihrem Verantwortungsbereich sehr schlampig gearbeitet wird. Der Sommer 2019 ist uns allen noch in schlechter Erinnerung.*

*Aus diesem Grund ergeht an Sie, sehr geehrte Frau Stadträtin, namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachstehende*

**Anfrage:**

*Was werden Sie unternehmen, damit künftig ähnliche Probleme nicht mehr auftauchen?*

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Sehr geehrter Herr Gemeinderat Sickl, zuerst die Rückmeldung aus meinem Amt und zwar des Kollegen aus der Baustellenkoordination. Ganz konkret sprechen Sie hier die Conrad-von-Hötzendorf-Straße, aktuell im Bereich Hausnummer 106 und 116 an. Dort ist gerade eine Aufgrabung. Warum? Diese ist notwendig, weil die Energie Graz Strom ein altes Bleistromkabel gegen neue austauschen musste, somit handelt es sich hier um einen Elementarschaden, welcher im Vorfeld weder absehbar noch koordinierbar wäre. Sämtliche Arbeiten, und das ist wichtig, dass Sie sich das jetzt aber auch aufschreiben, erfolgten nicht im neu gestalteten Bericht der CVH oder Conrad-von-

Hötzendorf-Straße. In dem Zusammenhang möchte Ihnen mein Amt auch wirklich Folgendes sagen und wirklich darauf hinweisen, und ich hätte Sie, sehr geehrter Herr Gemeinderat, da auch wirklich für ein bisschen seriöser oder solider eingeschätzt, anstatt hier solche Behauptungen aufzustellen. Dass es in Österreich ein Anschluss- und Versorgungsrecht gibt und selbst für neu gestaltete Straßen bei derartigen Elementarschäden eine Genehmigungspflicht für die damit verbundene Baustelle natürlich besteht und geben muss, das ist halt so, auch wenn eine Straße schon fertig asphaltiert ist, es kommen danach aber Elementarschäden von einem Privaten, dann muss man das machen, das ist gesetzlich so. Anschließend, das ist nicht unwichtig auch zu wissen, damit Sie das schon wissen für das nächste Frühjahr auch, werden die restlichen Asphaltierungsarbeiten, also der Feinasphalt, im Kreuzungsbereich Conrad-von-Hötzendorf-Straße und Fröhlichgasse durchgeführt werden, nur damit Sie auch wissen, dass nächstes Jahr im Frühjahr dort noch der Feinasphalt kommt. Und anschließend möchte ich wirklich eines sagen, Herr Gemeinderat, und ich habe Sie wirklich in verkehrspolitischen Zusammenhängen oder auch wenn es um das Straßenamt geht, irgendwie in nicht so schlechter Erinnerung, also Sie haben sich immer auf Fakten bezogen und das muss ich schon sagen, das ist sehr kühn, und meine Kollegen im Straßenamt haben mich hier ausdrücklich gebeten, vor allem die für die Baustellenkoordination Zuständigen, sich ausdrücklich gegen den Vermerk, „schlampig“ zu arbeiten, zu verwehren und ich möchte mich dem wirklich anschließen, weil das ist das Letzte. Die machen ihre Arbeit wirklich ausgezeichnet und überlegen Sie sich einmal, so viele Baustellen, die notwendig sind, die werden ja nicht von unserem Amt herbeigeredet, sondern das ist durch die starke Investorentätigkeit, es wird irrsinnig viel gebaut, an allen Ecken und Enden, auch Private, einzelne Hausbesitzer, vom Kanalanschluss bis zu Holding-Graz-Linien-, bis zu Telekabel-Grabungen, Strom-Grabungen. Sie wissen das sehr genau. Über 4.000, das sind so viele wie nie zuvor und hier dem Koordinator Schlampigkeit vorzuwerfen, das ist echt kühn. Wenn dann die baustellenausführenden Firmen gewisse Sachen nicht einhalten, die man Ihnen vorschreibt, das ist ein anderes Kapitel und Ihr Kollege und

Vizebürgermeister Eustacchio müsste das aus der vergangenen Periode nur zu gut wissen (*Appl.*).

**GR DI Sickl:**

Frau Stadträtin, der Sommer 2019 ist uns aber schon noch in Erinnerung und auch z.B. im Bericht des Kaiser-Josef-Platzes, die Umbauten, wo einfach die Anrainer, war auch eine Frage, die ich hier gestellt habe, einfach vor vollendetet Tatsachen gestellt wurden und auf einmal in der Früh die Baustelle da war im Bereich der Orthopädie am Eck. Aber eine Zusatzfrage hätte ich noch. Gibt es eine Lösung oder ist eine Lösung für die Anrainer in Sicht bzw. für die Anrainerbetriebe, bei denen zum Teil die Zufahrt und die Abfahrt ihrer Lieferanten und dem Schwerverkehr es zum Teil unmöglich ist bzw. unheimlich kompliziert, ich sage auch nur beispielsweise hier in dem Bereich Dolenz südlich des Ostbahnhofes, da ist ein Zufahren und Abfahren des Schwerverkehrs kaum bis nicht möglich und ich kann Ihnen hier Videos schicken, wo LKWs einfach rausziehen und eigentlich nicht hinauskommen, sondern über die Mitte drüberfahren müssen und über den Granitstreifen drüberfahren müssen, um dann nach Süden weiter raus zu fahren aus der Stadt (*Appl.*).

**StR<sup>in</sup> Kahr:**

Es gibt eindeutig das Bekenntnis von mir, meiner Fraktion und von vielen anderen, Gott sei Dank und erfreulicherweise ist es ja auch so beschlossen worden der Gleisusbau und diese Maßnahme, dass wir den öffentlichen Verkehr, die Straßenbahn und auch den Busverkehr beschleunigen müssen, um eben, wie wir gerade in der vorigen Debatte gehört haben und geredet haben darüber, den Leuten auch das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr leichter zu machen und damit sie auch schnell weiterkommen können, das bedingt natürlich oft in anderen Bereichen, auch für den motorisierten Individualverkehr, Nachteile. Wenn es dort konkrete, wie Sie das jetzt

ansprechen, Probleme gibt, kann ich das gerne noch einmal mit den Kollegen vom Straßenamt anschauen (*Appl.*).

**Bgm.-Stv. Mag. (FH) Eustacchio:**

Dankeschön. Nachdem du mich direkt angesprochen hast, Elke Kahr, antworte ich dir Folgendes: Wie ich zuständig war für den Verkehr, habe ich alle Leitungsträger zu mir immer an den Tisch geholt am Beginn eines Jahres, bin alles durchgegangen, habe kontrolliert, ob es nicht Unvereinbarkeiten gegeben hat und habe dort und da auch untersagt, die Dinge zu tun, damit das eine Klarheit hat und damit eben keine zu starken Belastungen vorkommen. Was ich weiß, hast du das noch nie gemacht, also es unterscheidet sich unser Handeln schon sehr wohl (*Appl.*).

***Ende der Fragestunde um 14.03 Uhr.***